

Verbundkatalog Kalliope

Krausz, Valerie

Pewaukee, 1951-04-15

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

P. 15. Apr. 1951

Mein lieber Herr,

ich hörte von M. Reiser, daß Sie wieder gesund sind, das freut mich so sehr! In den vergangenen Tagen kam wohl vom Bäcker Chudasek ein Br. für Mathias an Ihre Adr., ich wählte diesen Weg, damit der Brief in Pombach nicht bekannt wird. - So wird wohl doch etwas aus der Sache, es ist hier aber nicht leicht einen Reichsdeutschen herüberzuholen.

Wie es nun Mathias hier gefallen wird, das weiß ich freilich nicht, es kommt darauf an, was einer hier sucht! Was mich anbelangt, so war es vom Schicksal wohl recht gnädig eronnen, daß ich für eine Weile her kommen dürfte, schon das Meer nahm manches von mir, was mich innerlich trieb und Deutschlands Gaben, die mich dort oft fast erdrückten, blühen hier nach und nach in meiner Seele auf und führen mich weiter und höher, als hätte ich erst die Heimat Europa verlassen müssen, um die andere, die ewige Heimat zu finden. Wohl mag viel an dieser traumhaften Seelandschaft liegen, die so unirdisch wirkt, als käme es auf Boden nur noch auf dem Himmel an den sie spiegelt, aber es mag die zukünftige Menschheitsaufgabe Amerikas vielleicht eben hierin liegen, wer mag es heute sagen!

Und nun zu meiner Arbeit: ich bin
bis zum 12. Mai in der Fabrik, gehe
dann zur Operation, die nun endlich
stattfinden muß (am 14. Mai), mich
aber mit viel Angst erfüllt, kann doch
solch eine Gebärmutteroperation schlimme
Folgen haben, als die Tumors selbst.
Da jedoch die Sache immer dröger wird,
so muß ich es wohl tun lassen. -
Nun aber kaufe ich um mehr als 300.-
§ Werkzeuge, Bandsäge, Motor, Dreh-
bank, Kaufe um 100.- § Schrittholz
u. fange - sobald ich zu Kräften komme -
zuhaus an zu arbeiten, gehe nicht
mehr in die Fabrik.

In Milwaukee habe ich nun jenen
ungarischen Juden (er sieht aber gar
nicht semitisch aus und hat einen sehr
guten Kopf) modelliert, ich arbeite
etwa 6 Stunden daran, es ist mei-
ne erste wirklich gute Arbeit. Und
trotzdem, daß ich den Herrn ganz
nach meinem Willen und ohne Kra-
vate und gepolsterte Schultern dar-
gestellt habe, ist er ganz begeistert,
es ist eine solche Größe darin,
daß es weit über lebensgroß erscheint,
obwohl es genau lebensgroß ist. Wenn
es mir nun gelingt es ins Holz so
gut zu übertragen, so ist mein Spiel
gewonnen. Weiter ist nicht reich, hat
mich einmal ein Auto, er gibt alles für

die ungarische Sache, hilft wo er nur
kann, ohne selbst etwas anderes zu
wollen, als das man ihn als Ungarn
anerkennt! Er ist dritter Bürgermeister,
Ratsherr, Freund des Gouverneurs, und so
von großem Einfluß. Wahrscheinlich gebe
ich ihm meine Arbeit zum Geschenk,
da er für mich mehr tun kann, als
der Preis der Arbeit wert wäre. Nun
soll im Museum von Miskolc eine un-
garische Bauernstube errichtet werden,
Weiler will dies mir anvertrauen. Das
wäre zu schön, als daß ich es glau-
ben sollte. Auch liegt es an... Stalin.
Aber einflußreiche Leute, wie Weiler,
meinen, daß die Entscheidung erst im
1955 fällt, so hätte man noch eine
Rampause, um sich aus Wesen zu
besinnen, hier wie dort.

In den kommenden Wochen fahre
ich auch nach Chicago, vielleicht
kann ich mich dort mit dem Kon-
servatorium in Verbindung setzen, da
ich so eher Gelegenheit hätte, Ihnen die
Beigen gut zu verkaufen. Dieser
seltsame Jude Weiler will mit Geld-
sachen nichts zu tun haben, er hat
mir darin jede Hilfe oder Vermittlung
glatt abgelehnt. Ich möchte nur
noch wissen, ob ich Ihren Namen
nennen darf, falls ich irgendwo die
Beigen anbiete. Dies wäre die beste
Garantie für die Echtheit der Beigen,
denn man ist hier sehr mißtrauisch.

Wadlers Vorschlag, Ihr Buch umarbeiten zu lassen, finde ich umso seltsamer, als er sich schon vor einem Jahr darüber in Klaren war, daß Sie auf keinen Kompromiß eingehen würden! Immer komme ich bei ihm auf... Paulus. Ich sah, welche Ziele er bei Steiner verfolgt, (er hieß seine Frau in Dornach!) es geht wohl nun, beim Beginn eines neuen Zyklus, wieder um dasselbe, wie vor zweifahrttausenden, als Paulus das alte Testament in die Waage legte und den Kampf in Idischen gewann, indem die Wagschale mit Johannes in die Höhe stieg... Dabei ist Wedler wohl ein in seiner Art sehr wertvoller Mensch und handelt wohl im Glauben selbst im Recht zu sein.

Sollten wir hier nicht doch noch eine andere Möglichkeit versuchen?

Daß das "Vergessene Licht" in Deutschland nun zum drittenmal erscheint, freut mich sehr. Margarete Gyetway schrieb, daß Sie ihr ein Buch schicken, welches? In Budapest gibt es heute nur ein Ziel, was heute dort allein erscheinen könnte, ist "Mortimer", Menschen, wie der Indienforscher E. Baktay (dessen Buch ich zu übersetzen begann als die Russen nach Schlesien kamen) haben dort heute kaum etwas zu sagen, versuchen kann man es aber dennoch. -

Es grüßt Sie mein lieber Herr
von Herzen Ihre W.

Danken Sie gut an mich Mitte Mai!